

Bomben und Blockade

Bomben und Blockade — das waren die Kriegsmittel, mit denen der Oberkriegsverbrecher Churchill Deutschland niederringen wollte. Die Blockade, also die Ausschungerung des deutschen Volkes, war sein altes Rezept vom Weltkrieg her. Wobei ihm nur der für England höchst verhängnisvolle Irrtum unterließ, anzunehmen, was damals gelungen sei, müsse auch heute wieder gelingen. Daß sich in Deutschland inzwischen einiges geändert hat, überahen die Churchill und Genossen vollständig. Erst jetzt ist ihnen ein Licht aufgegangen: sie merken allmählich, daß eine Hungerblockade gegen Deutschland gar nicht mehr möglich ist, daß aber Deutschland eine Blockade gegen England durchführt, eine Gegenblockade also, deren Auswirkungen die Herren Engländer von Tag zu Tag mehr und unangenehmer spüren. Dieser Schuß der Kriegsverbrecher ist also nach hinten losgegangen. Höchst peinlich für sie und ebenso erfreulich für uns.

Mit den Fliegerbomben ging es ähnlich. Der Führer hat in seiner jüngsten Rede wieder darauf hingewiesen, daß er bereit war, auf die Fliegerbomben als Kriegsmittel überhaupt zu verzichten, wenn England sich zu diesem Verzicht ebenfalls herbeigelassen hätte. Aber England wollte nicht Deutschland hat aber dann, als die Engländer ihren Krieg inszeniert hatten, sich auf die Bombardierung rein militärischer und kriegswichtiger Ziele beschränkt, bis Churchill die Dummheit beging, der Royal Air Force — also der englischen Luftwaffe — den Befehl zu geben, den Bombentrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung zu führen. Auch dabei verrechnete er sich gründlich. Nicht nur doppelt und dreifach, nein hundert- und tausendfach wurden und werden den Engländern ihre Angriffe durch die deutsche Luftwaffe vergolten. Wer der Hauptleidtragende bei dieser Art Kriegsführung ist, für die — wie für den gegenwärtigen Krieg überhaupt — einzig und allein die derzeitigen englischen Nachthaber die Verantwortung tragen, darüber ist man sich heute wohl auch in England klar.

Einen Begriff von dem gewaltigen Ausmaß der Schäden, die infolge der deutschen Luftangriffe in England entstanden sind, geben jetzt die vom englischen Nachrichtenbüro Reuters veröffentlichten Einzelheiten über das britische Kriegsschadengesetz, das sich auf den Zeitraum der beiden Kriegsjahre bezieht. Danach müssen die Hausbesitzer einen Betrag von 200 Millionen Pfund (zwei Milliarden Reichsmark) durch Beiträge „zum Ausgleich der Schäden an Gebäuden und anderem unbeweglichen Eigentum“ aufbringen. Nicht genug damit wirft die Regierung für den gleichen Zweck weitere 200 Millionen Pfund aus, um den zu erwartenden Schadenanprüchen gerecht werden zu können. Man beziffert also an amtlicher britischer Stelle die in nächster Zeit zu erlegenden Schäden auf 400 Millionen Pfund oder rund 4 Milliarden Mark.

Daß sich unter den in diesen Reihenunnen enthaltenen „Gebäuden“ trotz der üblichen läppischen Ablenkungsversuche der Londoner Illusionsmacher in der überragenden Mehrzahl Ziele von erheblicher kriegswichtiger Bedeutung befinden, ist von zahllosen Augenzeugen immer wieder bestätigt worden. Nun liegt daselbe Eingehändnis auch von Seiten des Generalsekretärs des kritischen Gewerkschaftsverbandes, Citrine, vor, der in einer Rede vor dem Gewerkschaftsvertreter die Lage Englands als sehr ernst darstellte und versicherte, daß der Sieg ohne unaufhörliche Hilfe unmöglich wäre. Der englische Gewerkschaftshauptling sammelte in seinem bewegten Hülferuf in den höchsten Tönen über den „Bombenregen auf England“, um hinzuzufügen, daß niemand behaupten könne, daß keine britischen Fabriken dabei getroffen würden (1). Ferner schilderte er rührend die Schwierigkeiten der Bevölkerung, die ständig von Bomben gejagt werde und immer zu wenig Schlaf habe und dennoch versuche, die industrielle Produktion aufrechtzuerhalten. Dabei „vergah“ er natürlich völlig, zu erwähnen, daß es Churchill war, der die wahnsinnige Idee der nächtlichen Bombenangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung ausheckte und somit allein auch verantwortlich ist für die deutschen Vergeltungsangriffe mit ihren für sein Land verheerenden Folgen.

Neben den für England immer läßbarer werdenden Wirkungen der deutschen Luftangriffe ist es die von uns bereits erwähnte deutsche Gegenblockade, die den britischen Kriegsvordrängern steigende Sorgen macht. Unter der Überschrift „Die größte Gefahr“ schreibt beispielsweise das Londoner Blatt „News Chronicle“ u. a., der Ernst der Gefahr der Gegenblockade durch U-Boote und Bomben werde in Großbritannien voll erkannt. Der jetzige Mangel an der Tonnage und an den von ihr beförderten Zufuhren sei derart, daß es so nicht weitergehen dürfe. Daß die Gegenblockade gebremst wird, sei für die Sicherheit Englands unbedingt notwendig, und je mehr Maschinen und Personal einsetzt werden, umso besser.

Sogar im Oberhaus des britischen Parlaments, einer Körperlichkeit also, die sich nicht gerade durch rasches Auffassungsvermögen und sofortiges Erkennen der jeweils brennenden Tagesfragen auszeichnet, scheint dieses tödliche Problem immerhin schon „aufgefallen“ zu sein, denn Lord Strachan lenkte die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die furchigen Verluste der Handelsmarine und forderte „energische Maßnahmen“ für die Vermehrung der Handelsschiffe und ihren Schutz durch Kriegsschiffe. Die Lage sei „noch nicht verzweifelt“, es sei jedoch trotzdem eine ernste Situation. Auch der für die Regierung antwortende Lord Templemore mußte zugestehen, daß niemand die „sehr ersten Verluste an Schiffen seit dem Zusammenbruch Frankreichs“ leugnen könne. Trotzdem glaubte der edle Lord natürlich, noch einige Strohhalmrinder zu können, an die sich seine Hoffnung trampelhaft anzuklammern suchte. Die ganze jämmerliche Hilflosigkeit der plutokratischen Kriegsverbrecher spiegelt sich in dem geradezu typischen Schlußsatz des Vords, „ohne besonders zufrieden zu sein und den Ernst der Lage leugnen zu wollen, glaube ich, daß wir uns jetzt gratulieren können, daß die Dinge nicht noch schlechter sind“ (1).

Churchill und seine Trabanten mögen versichert sein, daß sich weder die deutschen Luftangriffe noch die deutsche Gegenblockade „bremen“ lassen. Die Lage wird — darauf kann sich auch Lord Templemore verlassen — für England immer schlechter werden. Die deutsche Wehrmacht wird ihre Schläge in ständig wachsender Stärke fortsetzen, bis die verrottete Welt der Plutokratie in Scherben liegt. Dann wird dem Lord wohl die Luft vergehen, sich zu dem Stand der Dinge noch zu gratulieren!

2010. Nach Mitteilung der japanischen Flotte in Suvaia führten japanische Bomber einen Angriff auf Nauruan durch, wobei die Militärfliegerschule zerstört worden ist.

Angriffe auf Schiffsziele

30 000 BRT. von einem U-Boot aus stark gesichertem Geleitzug versenkt

Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Ein Unterseeboot versenkte aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug vier Handelsschiffe mit insgesamt 30 000 BRT. Der Geleitzug wurde zerstreut.“

Am 11. Dezember richteten sich im Zuge der bewaffneten Aufklärung die Angriffe der Luftwaffe in der Hauptsache gegen Schiffsziele. Bei Feuerschiff „Kentish Knod“ gelang es, ein Schiff, das von einem Frachter gekleppt wurde, durch Bombentreffer schwer zu beschädigen. Südwestlich Clacton on Sea wurden ein Handelsschiff von 1500 BRT versenkt, ein Tanker mit Kanonen und MG angegriffen und ein weiteres Handelsschiff von 1500 BRT beim Angriff aus niedrigster Höhe so schwer getroffen, daß es mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen blieb.

In der Nacht vom 12. Dezember griffen starke Verbände kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit gutem Erfolg an.

Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben, durch die aber nur geringer Sachschaden verursacht wurde. Das Festland einer kleineren Fabrikanlage wurde durch Brand beschädigt. Im besetzten Gebiet wurden ein Franzose und ein Belgier getötet, mehrere Zivilpersonen verletzt. Flakartillerie schoß vier feindliche Flugzeuge ab, zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.“

Wer hat angefangen?

Lügen über die Bombenangriffe bei Nacht.

DNB Washington, 12. Dez. In Fortsetzung seiner Agitationsreise, die der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften, Citrine, zurzeit durch die Vereinigten Staaten unternimmt, um die Werbetrommel für die Unterstützung Englands durch Amerika zu rühren, sprach Citrine auch vor dem Washingtoner Pressklub Citrine hielt es für richtig, in diesem Kreise wiederum in Missionen zu machen, nachdem derselbe Citrine kurz vorher in New York vor Gewerkschaftsvertretern die Lage Englands schwarz ge-

Die Kämpfe in Albanien und Afrika

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind vereinzelte feindliche Angriffsversuche glatt abgeklungen worden, wobei Gejangene gemacht und automatische Waffen erbeutet wurden. Unsere Luftstreitkräfte haben trotz äußerst ungünstiger Weiterlage Bombenangriffe gegen Truppenansammlungen im Abschnitt von Berovo sowie gegen Schiffe im Innern des Golfes von Patras durchgeführt.“

In Nordafrika sind die Operationen zurzeit noch im Gange. Auch im Laufe des gestrigen Tages kam es westlich von Sidj Borani sowie im Gebiet von Bag-Bag zu erbitterten Kämpfen. Die dem Feind zugefügten Verluste an Menschen und Material sind beträchtlich. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich.“

Bei dem vorgestern gemeldeten Luftkampf wurden nicht vier, sondern 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen, die, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, am Boden zerfielen. Sieben eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.“

In Ostafrika Tätigkeit kleinerer Abteilungen. An der Sudan-Grenze ist einer unserer Patrouillen eine feindliche Feindwache überfallen und ausgerieben. Im Gebiet von Teshene (Eritrea) wurde ein Verband des Feindes, mit Hilfe von einigen Kampfwagen und fünf Panzerwagen angegriffen, aufgehalten und von unseren Truppen sowie Panzerabwehrgeschützen zurückgeschlagen. „Eines unserer Aufklärungsflugzeuge hat, von sieben feindlichen Jägern angegriffen, einen Jäger brennend abgeschossen und ist unverletzt zurückgekehrt. Ein englischer Kreuzer hat einige Schiffe auf Kilimajo abgegraben, ohne Schäden anzurichten, während er seinerseits von anderer Artillerie getroffen wurde. Feindliche Flugzeuge haben die Gegend von Keghefa und von El-Haf im früheren britischen Somaliland bombardiert.“

Zerstörer von italienischem U-Boot torpediert.

Zu den gemeldeten schweren Beschädigungen des kanadischen Zerstörers „Saguenan“ durch ein Unterseeboot im Atlantik erklärt DNB, daß nicht ein deutsches, sondern ein italienisches Unterseeboot diesen Zerstörer torpediert hat. Das italienische Unterseeboot lief in einen Hafen der französischen Atlantikküste unbeschädigt ein. Die Leistung des italienischen Unterseebootes ist umso höher zu bewerten, als es von seiner Ausgangsbasis weit entfernt den Kampf mit diesem an Bewaffnung viel stärkeren feindlichen Kriegsschiff nicht nur sofort angenommen, sondern auch mit großem Erfolg beendet hat.

Die italienischen Verluste

Englische Lügen durch Zahlen widerlegt.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht die Gesamtverluste der italienischen Wehrmacht in der Zeit vom 11. Juni bis zum 30. November 1940. Die Zahl der Gefallenen betrug insgesamt 3655, die der Verwundeten 7538 der Vermissten 2885. Hier-von entfallen auf albanische Truppenverbände 14 Gefallene, 43 Verwundete, 20 Vermisste. Auf Kolonialtruppen entfallen 862 Gefallene, 2474 Verwundete, 1333 Vermisste.

Die geringe Höhe der Verluste zehe, wie in positiven Kreisen feststeht, wird, in höchstem Widerspruch zu den böswilligen Entstellungen und phantastischen Übertreibungen enthaltenden Meldungen der angrenzenden Kavallerie, deren Haltbarkeit am besten durch die nächsten Zahlen bewiesen werde.

Mit konkreten Zahlen hat Italien die Lügen der Feindpropaganda dementiert. Der englische Rundfunk wußte phantastische Ziffern über die italienischen Verluste zu berichten. Zahlen, die jetzt vom Hauptquartier der Wehrmacht durch die offiziellen Verlustlisten von Kriegsbeginn als einschließlich 30. November eindeutig dementiert wurden.

Diese Verlustangaben zeigen klar, so betont „Popolo“

maß hatte. Citrine, der glaubt, die Sache der britischen Plutokratie, mit denen er steht und fällt, zur Sache der englischen Arbeiterklasse machen zu müssen, griff zunächst die alten Tatsachen ins Gesicht schlagende Lüge Churchills wieder auf und behauptete mit dreifacher Stirn, Deutschland habe mit den völlig unterschiedslosen Bombenangriffen seit 5. Nacht begonnen. Sich mit dieser unerfundenen, dafür aber echt britischen Lüge auseinanderzusetzen, ist überflüssig.

Ein großer Teil des deutschen Volkes weiß es aus eigener Anschauung, daß es die RUF war, die mit der Bombardierung der friedlichen deutschen Zivilbevölkerung begann, die ihre Bomben plan- und ziellos auf Arbeiterwohnviertel, Krankenhäuser und Kulturstätten abwarf. Deutschland hat, wie der Führer noch in seiner letzten Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern betonte, monatelang diesem unmenschlichen Verbrechen der britischen Bombenleger zugehört, aber die deutsche Luftwaffe zur wiederholt androhten Vergeltung schritt.

Der britische Agitator Citrine, der in New York vor Gewerkschaftsvertretern nach in höchsten Zusammenkünften von dem „Bombenregen auf England“ gesprochen und dabei erklarte hatte: „Es kann niemand behaupten, daß dabei keine Fabriken getroffen werden!“, verflieg sich hier aus Zweckmäßigkeitsgründen zu der Behauptung, daß die deutschen Luftangriffe nur wenig wirklichen Schaden anrichteten. „Ich bin betroffen“, so lag er wörtlich, „daß die amerikanischen Korrespondenten in London die englische Lage als so verzweifelt und fast hoffnungslos darstellen. Ich habe noch vor einer Woche die Londoner Docks ausgelacht und erstaunlich wenig Schäden festgestellt. In Liverpool ist der Schaden an den Docks völlig unbedeutend. Kein einziger Klotz ist zerstört, und die Hochbahn ist unbeschädigt. Nur drei Warenhäuser für Kaffee, Tee und Gurken wurden getroffen.“ Churchill mag schmunzeln über dieses „Können“ seines Geistesnichts. Geschmunzelt, wenn auch aus anderem Grunde, haben sicherlich auch die Zuhörer Citrines im Washingtoner Pressklub. Wir aber haben nur ein mitleidiges Lächeln für diese Kreatur übrig, den die Rot seiner Londoner Auftraggeber dazu zwingt, das Blaue vom Himmel herabzulügen und der dabei noch so ungeschickt ist.

„Agenja Stefan“ weist auf eine Meldung der amtlichen jugoslawischen Nachrichtenagentur „Moala“ über die in Jugoslawien internierten Angehörigen der italienischen Wehrmacht hin und sagt, damit würden alle die araischen und tendenziösen Angaben der englischen und englischfreundlichen Propaganda widerlegt. Den phantastischen Nachrichten dieser Propaganda, die von 5000 übergetretenen Italienern und 150 Kampfwagen berichten, die sich auf jugoslawisches Gebiet begeben hätten, steht die von der amtlichen jugoslawischen Agentur getroffene Feststellung gegenüber, daß es sich um eine kleine italienische Streifgruppe von 19 Mann sowie um 32 Albaner gehandelt habe, die im Verlauf der Grenzhandlungen im unübersichtlichen Berggebiet vertrieben auf jugoslawisches Gebiet übergetreten seien und dort nach den Vorschriften des Völkerrechts interniert wurden. An der Meldung über den Übertritt von 150 Kampfwagen sei überhaupt nichts Wahres.

51 Mann interniert, nicht 5000.

„Agenja Stefan“ weist auf eine Meldung der amtlichen jugoslawischen Nachrichtenagentur „Moala“ über die in Jugoslawien internierten Angehörigen der italienischen Wehrmacht hin und sagt, damit würden alle die araischen und tendenziösen Angaben der englischen und englischfreundlichen Propaganda widerlegt. Den phantastischen Nachrichten dieser Propaganda, die von 5000 übergetretenen Italienern und 150 Kampfwagen berichten, die sich auf jugoslawisches Gebiet begeben hätten, steht die von der amtlichen jugoslawischen Agentur getroffene Feststellung gegenüber, daß es sich um eine kleine italienische Streifgruppe von 19 Mann sowie um 32 Albaner gehandelt habe, die im Verlauf der Grenzhandlungen im unübersichtlichen Berggebiet vertrieben auf jugoslawisches Gebiet übergetreten seien und dort nach den Vorschriften des Völkerrechts interniert wurden. An der Meldung über den Übertritt von 150 Kampfwagen sei überhaupt nichts Wahres.

Alle Kapitäne für Himmelfahrtskommandos

DNB Stockholm, 13. Dez. Die kritische Admiralität ließ im englischen Nachrichtenendienst mitteilen, man benötige noch eine große Anzahl von Offizieren für die Bemannung derjenigen britischen Kriegsschiffe, die man in Kürze zur Erweiterung der englischen Kriegsmarine in Dienst stellen wolle. Er konnten sich auch ehemalige britische Marineoffiziere, soweit sie nicht älter als 59 Jahre seien, für diesen Dienst melden. Ganz besonders gelüht seien Marineingenieure. Die Admiralität könne jedoch nicht versichern, daß ehemalige Offiziere in ihrem früheren Rang in die britische Kriegsmarine übernommen würden.

Hochwasserkatastrophe in Istanbul

Istanbul, 13. Dez. Nach amtlichen Meldungen hat das durch Balkenbrüche entstandene Hochwasser, das neuerdings weiter steigt, außer Sachschaden auch Menschenopfer gefordert. Die Zahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest. Adrianopel ist ohne Licht, da das Elektrizitätswerk unter Wasser steht. Alle Brücken sind überflutet. Der Europaverkehr mit Istanbul ist seit drei Tagen eingestellt, da die Eisenbahnlinien zerstört sind. Rund 2000 Wohnhäuser werden einzusinken. Trotz heftigster Tätigkeit der Hilfsmannschaft, die durch großen Truppeneinsatz unterstützt wird, gelingt es nicht, die Gefahren zu bannen. Es handelt sich um das größte Hochwasser, das Istanbul seit 10 Jahren erlebt.

Gedenktage

13. Dezember.

- 1250 Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen zu Florenz in Apulien gestorben.
- 1508 Der Bildhauer Adam Kraft in Schwabach gestorben.
- 1769 Der Dichter Christian Fürchtegott Kellner in Leipzig gestorben.
- 1816 Der Ingenieur Werner von Siemens in Penzance bei Hannover geboren.
- 1836 Der Maler Franz von Lenbach in Schredenhausen geboren.
- 1863 Der Dichter Friedrich Hebbel in Wien gestorben.

Auch 1940 etwas Gutes zu Weihnachten

Wie die Dampfer es anfangen, so anderen ein Rästel, aber sie verheißt es, auch mit wenigen Mitteln etwas Gutes hervorzuzaubern, so daß alle Wägen, an der Front wie dahinter, zu Weihnachten ihre kleinen Überraschungen bekommen — auch für den Wagen. Geschickte Dampfer haben es längst mit Erfolg ausprobiert. Die Feiertage sind ohne Feiertage zu haben. Auch die Feiertage sind ohne Feiertage zu haben. Auch die Feiertage sind ohne Feiertage zu haben.

Im übrigen werden die Rezepthefte durchgeblättert, um eine hier weniger bekannte Art der Zubereitung von Gemüsen von Hülsenfrüchten, Nudeln und dergleichen zu finden, die diesmal auf ein Essen am Festtage beschränkt werden. Solch ein Gericht, auf bisher den Tischgenossen unbekanntes Art und Weise zubereitet, und sei es nur mit einer seltenen Soße, z. B. einer Weinsauce, und nett zugerichtet, schmeckt bestimmt. Genauso ein Festtagsgericht wäre noch schöner, aber im Krieges sind wir zufrieden, wenn wir satt zu essen haben. Im übrigen ist auch der größte Feinschmecker heute zu der Ansicht gekommen, daß das Wichtigste die sorgfältige Durchführung unseres Kampfes ist. Er läßt sich darum auch ein einfaches Gericht, das dennoch mit Liebe gekocht ist, gut schmecken.

— Nachrichtenverkehr mit dem Ausland. In letzter Zeit werden viele Briefe und Postkarten ohne Abfendernachgabe, auch Ansichtskarten, Weihnachts- und Neujahrskarten, nicht geschickte Drucksaften, Warenproben, Geschäftskarte und Mitteilungen nach dem neutralen Ausland eingeleitet. Die Deutsche Reichspost macht darauf aufmerksam, daß derartige Sendungen nicht befördert werden und bitten um genaue Beachtung der Vorschriften über den Nachrichtenverkehr mit dem Ausland.

— Eingetragene Kartoffeln von Zeit zu Zeit nachsehen. Die Qualität der Kartoffeln ist in hohem Maße abhängig vom Witterungsverlauf während der Wachstumszeit. Als Lebensmittel ist die Kartoffel fast von einer großen Anzahl von Feinden, Pilzen und Bakterien bedroht. Diese Schädlinge entwickeln sich unter bestimmten witterungsmäßigen Voraussetzungen in einem Jahre stärker als im anderen. Dabei ist es ein Eigentum mancher Kartoffelarten, daß sie sich erst nach einer längeren oder kürzeren Lagerzeit auswirken. Es ist deshalb immer ratsam und unter den augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Verhältnissen eine verbindliche Sorgfaltspflicht jedes Verbrauchers, die eingetragenen Speisefertigkartoffeln von Zeit zu Zeit daraufhin zu prüfen, ob frische oder gar faule Knollen vorhanden sind. Ueber die Prüfungen, in der die Kartoffeln durchgesehen werden sollen, lassen sich allgemeine Richtlinien nicht geben, sie kann vielmehr je nach dem allgemeinen Zustand der Ware in kürzeren oder längeren Spannen erfolgen. Frische und frante Knollen sind selbstverständlich sofort zu entfernen, da sie einen Grund für weitere Verluste darstellen.

Gemeinde Schömborg

Festliche Hausmusik. Regelmäßig in der Vorweihnachtszeit ladet die NS-Frauenenschaft im Verein mit bewährten hiesigen und auswärtigen Kräften zu einer festlichen Hausmusik ein. So sammelte sich am letzten Sonntag im hiesigen Rathhause ein zwar etwas kleiner, aber interessierter Kreis von dankbaren Zuhörern um die wackere Schor der Kunstbesessenen, die auf dem Klavier, auf Blockflöten und im Gesang ihr Bestes gaben. Die lange Reihe der Vortragenden aufzuführen, erübrigt sich. Die Jugend war mit großem Eifer und teilweise erstaunlichem Können am Werke. Aus der Reihe der Klavierdarbietungen ragt aber die hervorragende Leistung von Fräulein Kellner heraus, deren Spiel neben der großen virtuellen Sicherheit und Geläufigkeit die Tiefe künstlerischer Reife offenbart. Frau Eversbusch, die verdienstvolle musikalische Führerin der Schor, lang tiefenstudien und gehalten zwei Schönbildler. Umrahmt und durchflochten waren die Soli von Gesängen und Kanons des Singchors der NS-Frauenenschaft. Die Veranstalter der Hausmusik, besonders auch Herr Gaisch, der Musiklehrer der erfolgreichen Schönbildler, dürfen mit den Zuhörern befriedigt auf diese schönen Stunden guter Hausmusik zurückblicken. St.

„Schwäbisch heiter und so weiter...“ in Calmbach

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ rief am letzten Sonntag in Calmbach zu einem fröhlichen Abend aus, der in erster Linie der schwäbischen Selterzeit galt. Dergestalt war dieser Abend und der überfüllte Bahnhofsaal bewies, daß immer wieder gerne die NS-Veranstaltungen besucht werden. Karl Bassenmann, der uns sein Unbefangenes mehr ist, hatte die Anlage und Vorstand es wirklich vorzüglich, die schwäbische Stimmung auf Touren zu bringen und seine Schürren über schwäbische Eigenheiten wurden begeistert aufgenommen. Barbara Müller vom Reichsförder Stuttgart wurde schon bei ihrem Auftritt mit härmischem Jubel empfangen und erzielte wahre Heldenerfolge, als sie den Sprachunterricht für „Nichtschwaben“ gab und den Wädeln und Buben von Calmbach in launiger Weise entsprechende Vorschläge machte. Hans Hofele vom Reichsförder Stuttgart wurde nicht weniger begeistert empfangen, er erzielte durch gelanglich ganz ausgezeichnet dargebotene Lieder heiterer Art und erzielte härmischen Beifall. Ein Kurzspiel „3 bla Soldat wackern“ (Barbara Müller und Hans Hofele) erregte die Besucher auf das herzlichste. Es ist schon schwer zu sagen, welche Töne am besten gefielen, den was die Geschwister Albers, zwei jugendfrische bergige Wädel, als Step, Zühen- oder Wädelmeiertänze zeigten, war wirklich hervorragend. Stärklicher Beifall belohnte auch ihre Leistungen. Brigitte Horn und Partner zeigten Bodenrehabilitat, die man wirklich bewundern mußte. Mit einer großzügigen Feinheit wurde hier eine Muskelarbeit geleistet, die alle Besucher in Bewunderung versetzte. Als Sprachjüngler zeigte „KX“ einige Lieder- und Balladentänze. Man sah schon über die Figur der desotomischen Musikkomponisten „Stays“ lachen, so war man doch erheitert über seine Leistungen auf den kleinen Musikinstrumenten, die ihn zum wirtlichen Künstler seiner Klasse hervorhoben. Albert Erbel hatte die Begleitung am Flügel und verstand in feinkühler Weise die musikalische Umrahmung der einzelnen Darbietungen. Alles in allem: es war wirklich ein recht fröhlicher Abend, der auf einer besonderen Höhe stand, und der herzlichste Beifall bewies die volle Zufriedenheit aller Besucher. Fr. Jolin Wiesinger.

Waldrennen, 13. Dez. Seit geraumer Zeit sind Dillert-Jugend und AdW an der Arbeit, der Einwohnerenschaft einen unterhaltenden Eltern-Abend zu bieten, der auf kommenden Samstag-Abend festgelegt ist. Das besonders reichhaltige Programm steht neben Sports- und Reigenaufführungen zwei

spannende Theaterstücke: „Soldaten des Deutschtums“ und „Jutta von Weinsberg“ sowie einige Schmäde vor. Das gesamte Programm wird durch Lieder und Musikstücke einer kleinen Bläserharmonika-Kapelle umrahmt. Da der Erfolg dieser Veranstaltung unseren Feldgrauen zugute kommt, wäre es erfreulich, wenn die Veranstalter einen vollbesetzten Saal erwarten könnten.

Beschäftigung von Schülern

V.A. Der Mangel an Arbeitskräften kann in diesen Betrieben — insbesondere im Handwerk und Einzelhandel — dazu führen, Schulkinder mit kleineren Arbeiten, Botengängen usw. zu betrauen. Das Jugendschutzgesetz verbietet grundsätzlich die Kinderarbeit, jedoch sind Ausnahmen zulässig, soweit das Gesetz diese ausdrücklich festlegt. So ist die gelegentliche Beschäftigung von Kindern über 12 Jahren ohne weiteres gestattet, wenn sie mit leichten Arbeiten im Handelsgewerbe, mit dem Ausfragen von Waren und mit anderen Botengängen beschäftigt werden. In Familienbetrieben ist auch eine Beschäftigung mit anderen Arbeiten zulässig. Ueberhaupt verboten ist aber die Beschäftigung von Kindern — auch der eigenen — in Werkstätten, in denen durch Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw. bewegte Maschinen verwendet werden. Die Beschäftigung ist ferner ausdrücklich u. a. verboten in Steinmetzbetrieben, Metallgießereien, Hüttenbetrieben, Drechselereien, Tischlereien, Fleischerbetrieben, Mäherbetrieben, Molerbetrieben, Schornsteinfegerbetrieben usw.

Will ein Gewerbetreibender regelmäßig Kinder mit Waren ausfragen, Botengängen u. a. beschäftigen, so muß er sowie der gesetzliche Vertreter des Schulkindes bei der zuständigen Ortspolizeibehörde eine Arbeitskarte beantragen.

Bei der Beschäftigung von Schülern ist ferner zu beachten, daß Kinder nur in der Zeit zwischen 8 und 19 Uhr und nicht vor dem Vormittagsunterricht beschäftigt werden dürfen. Die Beschäftigung darf nicht länger als zwei Stunden, in den Ferien vier Stunden täglich dauern. Nach dem Vormittagsunterricht ist eine mindestens zweistündige, nach dem Nachmittagsunterricht eine mindestens einstündige arbeitsfreie Zeit zu gewähren. Bei einer Beschäftigung von mehr als drei Stunden ist dem Kind eine Ruhepause von einer halben Stunde zu gewähren. Während der Schulferien muß das Kind jährlich mindestens 15 Tage von der Beschäftigung freigestellt werden. Kinder, die nicht mehr vollschulpflichtig sind, dürfen bis zu sechs Stunden täglich beschäftigt werden. Befindet sich das Kind bereits in einem Lehrverhältnis, so ist es wie ein Jugendlicher zu behandeln und die entsprechenden Bestimmungen kommen in Betracht.

In Kürze

NSD. Treuendienst-Ehrenzeichen für wiederbeschäftigte Ruhestandsbeamte. Hinsichtlich der Verleihung des Treuendienst-Ehrenzeichens wird den im öffentlichen Dienst wiederbeschäftigten Ruhestandsbeamten nach einem Erlaß des Reichsministers des Innern die Dienstzeit angerechnet, die sie bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand sowie die Dienstzeit, die sie seit Beginn der Wiederbeschäftigung zurückgelegt haben. Die Bearbeitung der Anträge, die die Verleihung des Treuendienst-Ehrenzeichens an die zur Zeit im öffentlichen Dienst innerhalb des Gebietes des Reiches wiederbeschäftigten Ruhestandsbeamten betreffen, wird nach dem Erlaß nunmehr in Angriff genommen.

NSD. Wädelnähen und häkeln für das NSD. In den Gruppen des Bundes deutscher Wädel, auch innerhalb des NSD-Bundes „Glaube und Schönheit“, wird in diesen Wochen für das Kriegs-Winterhilfswerk genäht und gehäkelt. In ihren Heimen oder in einem NSD-Kindergarten finden sich die Wädel zusammen, um aus Brettern und Zigarettenstücken, Leiterwagen und Karaffeln zu häkeln und aus Stoff- und Wollecken Puppenkleider zu nähen und zu häkeln. Auch Puppen werden selbst hergestellt. Die Freude der Kinder über diese Sachen wird groß sein.

NSD. Die Besten haben für Dich und Deine Familie. Sieh Dein Opfer zum Kriegs-Winterhilfswerk als Deinen Beitrag für Deutschlands Zukunft an.

„Abreise Freitag“

Koman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

66 Copyright by Verlag Knorr & Mith, Kommanditgesellschaft, München, 1933

„Sie müssen mich für sehr naiv halten, Vian.“
„Ich sage Ihnen die volle Wahrheit, Herr Doktor.“
„Schön, mein Güter. Suchen wir also weiter nach Entlastungszeugen! — Wenn Sie sich die Geschichte mit dem Spielgewinn nicht erst jetzt, nach Ihrer Verhaftung, ausgedacht haben, so muß Ihre Frau die Geschichte ja kennen. Soll ich sie also darüber vernehmen, woher Ihr Geld stammt?“

Auch meiner Frau habe ich nie etwas von dem Spielgewinn erzählt — und auch nicht von dem Taschendiebstahl. Ich habe sie in dem Glauben gelassen, daß mein kleines Vermögen aus meinen Ersparnissen stamme — die ich ja auch tatsächlich gemacht hatte.“

„Und weshalb haben Sie Ihrer Frau nichts von dem Spielgewinn erzählt? Hat die auch... so strenge Ansichten?“
„Jedenfalls habe ich mich auch ihr gegenüber geniert. Mir lag daran, ihr volles Vertrauen zu erwerben, und ich finde es nicht so besonders empfehlend, wenn jemand von einem Vermögen lebt, das er mit Roulette-Spielen erworben hat.“

„Ach, Sie gutes, zarifühlesches Herz, Sie!“
„Ich sage die reine Wahrheit.“
„Schön, mein Güter. Ich will Ihnen, obwohl ich kein Wort glaube, doch noch weiter zu helfen versuchen: Wir werden, um Ihre Behauptung glaubhafter zu machen, vor allem feststellen, ob Sie an dem genannten Nachmittag tatsächlich im Spielkaal des Excelsior-Hotels waren. Die Bücher der Spiel-direktion werden noch heute eingesehen werden.“

Oino beginnt, seine bisher zur Schau getragene Ruhe zu verlieren: „Herr Doktor, es ist wirklich, als ob sich alle bösen Geister gegen mich verschworen hätten!“

„Wieso denn, junger Freund?“ fragt Dr. Razzo milde.
„Man hat meinen Namen bei der Rezeption nämlich nicht eingetragen — durch ganz besondere Umstände.“

„Da bin ich aber wirklich neugierig!“ ruft der Untersuchungsrichter. „Was Ihnen auch alles passiert!“

„Als ich an die Rezeption des Spielkaales kam, wo man sich legitimieren und seinen Eintritt zahlen muß, befah ich ja nur noch den Rejndollarschein. Hinter dem Empfangstisch saßen zwei Herren. Ich trat auf einen zu und sagte: „Ich trage nur amerikanisches Geld bei mir, weil ich erst vorhin mit dem Flugzeug angekommen bin.“ — Der Herr antwortete: „Das macht nichts. Ich kann etwas für Sie im Saal wechseln lassen.“ Da sagte sein älterer Kollege, der wahrscheinlich vermeiden wollte, daß ich mich durch sein Mißtrauen verliert hätte: „Bitte, treten Sie nur ein, mein Herr! Sie können Ihre Karte lösen, nachdem Sie gewechselt haben.“ Und er rief dem Diener an der Tür zum Spielkaal an, mich passieren zu lassen. — Erst als ich hinter mit meinem großen Gehwin den Spielkaal verließ, fiel mir wieder ein, daß ich noch nicht den Eintritt bezahlt hatte. Ich holte es sofort nach. Der Herr nahm das Geld, fragte mich aber weder nach meinem Vornamen noch gab er mir nachträglich eine Eintrittskarte. Es war an der Rezeption gerade ein Gedränge von neu ankommenden Spielern; und bei der vielen Arbeit hatten die Herren an der Rezeption wohl vergessen, daß diese Formalitäten bei mir noch nicht erledigt waren. Ich selbst hatte keinerlei Interesse daran, mir jetzt noch eine Karte geben zu lassen, denn ich hatte mir zugeschworen, nie wieder im Leben einen Spielkaal zu betreten, nachdem mich das Glück das erste mal so gnädig behandelt hatte.“

Dr. Razzo schaut Oino lange mit einem Ausdruck freundlicher Ironie ins Gesicht. Dann erklärt er: „Ich kann Sie nur mehr und mehr bewundern, Vian. Es gibt nichts, worauf Sie nicht eine Antwort in Bereitschaft haben. Diese Geschichte von Ihrem Eintritt in den Spielkaal, ohne Eintragung Ihres Namens, das ist wieder ein Meisterstück. Nur schade, daß Ihnen kein Gericht dieses Märchen glauben wird. — Nichtsdestoweniger... ich freue mich schon auf Ihre nächsten Antworten und Erklärungen. — Aber vor allem rauchen Sie mal noch eine Zigarette!“

Wieder reicht der Untersuchungsrichter Oino sein Glas hin, und Oino nimmt dankend die zweite Zigarette an. Beide rauchen ein Weilschen schweigend vor sich hin. Endlich beginnt Dr. Razzo von neuem mit seinem Verhör:

„Hören Sie mal, mein Vester. Sie haben vorhin gesagt, Sie hätten von zwei Taktchen erst durch den Tischdiener Ihrer Frau, den sie vor ihrem Selbstmordversuch liebte, Kenntnis erhalten; von der Tatsache, daß Ballarin ermordet wurde — und von der Tatsache, daß Ihre Frau, damals Sig-

norina Relda Giacometti, beschuldigt worden war, diesen Mord begangen, respektive angehilft zu haben. — Stimmt das?“

„Ja, wohl, das habe ich gesagt — und es ist wahr. Ich hatte keine Ahnung von diesen Taktchen.“

„Aber jeder Mensch in Venedig wußte doch davon — durch die Zeitungen.“

„Ich habe wochenlang keine Zeitungen gelesen — aus einem ganz besonderen Grund.“

„Aus welchem Grund denn?“

„Darf ich erst eine Frage tun, Herr Doktor?“

„Bitte, mein Güter.“

„War es der Körper Marco Ballarins, der, eingehakt in grünen Gummistoff, am Morgen des 12. Mai aus dem Canale Grande gezogen wurde?“

„Das wissen Sie doch selbst am besten, Vian. Denn Sie haben Ballarin ja, nachdem sie ihn in seinem Hotelzimmer erwürgt hatten, in den Gummivorhang verpackt, der im Badezimmer hing.“

„Ich habe Ballarin weder ermordet, noch seinen Körper verpackt.“

„Sie sagten doch soeben, Sie hätten damals keine Zeitungen gelesen. Wenn Sie also nicht der Mörder Ballarins sind, woher wissen Sie dann überhaupt etwas von der Auffindung und der Art der Verpackung der Leiche?“

„Von der Auffindung habe ich in der Zeitung gelesen — am Abend des 12. Mai auf dem Marktplatz. Aber ich habe nur die Ueberschrift gelesen: Auffindung einer Leiche im Canale Grande.“ Dann habe ich das Blatt sofort beiseitegelegt und seitdem für lange Zeit keine Zeitungen mehr in die Hand genommen. Ich wollte von dieser skandalhaften Sache nichts weiter lesen, hören, wissen.“

Dr. Razzo begreift nicht, wie der bisher so geschickte Mensch dazu kommt, so verdächtige und ihn belastende Bemerkungen zu machen. Er überlegt einen Augenblick, ob jetzt nicht der Augenblick gekommen sei, den gemüthlichen Ton aufzugeben und Vian das Gesändnis durch einen plötzlichen Sturmangriff zu entreißen. Doch er besinnt sich anders und fragt freundlich-neugierig:

„Aber wenn Sie nur diese Ueberschrift in der Zeitung gelesen haben, woher wissen Sie dann, daß der Körper in grünen Gummistoff verpackt war?“

„Weil ich selbst diesen Körper vom Balkon meiner Wohnung in der Rio San Cassiano beobachtet habe.“
(Fortsetzung folgt.)

Hofübergabe kann erzwungen werden

V. A. Einer der häufigsten Konfliktstoffe im bäuerlichen Leben war einmal, der Umstand, daß der Bauer, auch wenn er noch so betagt war, seinem Sohn den Hof nicht übergeben wollte und so dem Sohn vielleicht die Möglichkeit zu einer Ehe verschloß. Immer seltener sind nun in der letzten Zeit diese Fälle geworden, nicht zuletzt deshalb, weil das nationalsozialistische Bauernrecht den Uebergeber des Hofes in besonderen Schutz nahm, aber auch die Möglichkeit gab, die Uebergabe des Hofes an den Auerben zu erzwingen, wenn dies im Interesse von Hof und Sippe notwendig wäre.

Kürzlich mußte das Erbhofgericht Rändlen zu einem solchen Fall Stellung nehmen, wo eine 76 Jahre alte wirtschaftsunfähige Witwe ihrem zur Uebernahme geeigneten und bereiten Sohn und Auerben die Uebergabe des Hofes grundlos verweigerte und dem bereits 50 Jahre alten Sohn die Eheführung unmöglich machte. Ihre Absicht ging dahin, die Vorteile der Hofbewirtschaftung zu ihren Lebzeiten für sich und ihre beiden Kinder aus zweiter Ehe zu sichern. Durch dieses Verhalten verließ sie, wie das Erbhofgericht ausführte, derart gegen die allgemein anerkannten Grundätze der bäuerlichen Lebensordnung, daß sie heute nicht mehr als wirtschaftsfähig und damit nicht mehr als bauernfähig anerkannt werden kann.

Aus Pforzheim

Der Polizeibericht

meldet, was zu Beginn der Woche wieder alles gestohlen worden ist. In der Stadt. Badeanstalt wurde einem Badegast die Doubletten geklaut, in einem Kaufhaus machte sich eine Taschendiebin breit und mochte einer Frau das Portemonnaie mit 50 RM. Inhalt, ein Fußballer ließ auf dem Hauptbahnhof seinen Handkoffer einige Zeit unbewacht und als er ihn holen wollte, war er samt Inhalt verschwunden. Auf der

Kriminalpolizei stehen wieder eine ganze Anzahl Fahrräder, die aus Diebstählen herrühren. — Als verloren gemeldet werden verschiedene Gegenstände mit 100, 9.80, 73 und 40 RM. Inhalt. Die „ehrlichen Kinder“ haben sich noch nicht gemeldet. Die willkommenen Fundstücke werden wohl für Weihnachten berechnet sein!

Wenn man die Dienstpflicht verweigert!

Ein lediges 18 Jahre altes Mädchen war zwei Mal vom Arbeitsamt aufgefordert worden, seiner angewiesenen Dienstverpflichtung nachzukommen. Es hat dieser Aufforderung keine Folge geleistet und muß nun seinen Starrsinn mit sechs Wochen Gefängnis büßen.

Gibt es so etwas auch noch?

Eine Kitchfallblein vermählte an ihrer Arbeitsstelle ihren Schirm. Um sich schadlos zu halten, ging sie einfach her und kante einer Arbeitskollegin den Schirm. Sie wollte ein „Band“ in Händen haben, sagte sie vor dem Richter. Nun nahm sie der Richter auf sieben Wochen im Gefängnis „in Band“

Dienstplan der Hitler-Jugend u. des Jungvolks

NS-Gefolgschaft 12/401, Motor-NS und BDM. Sonntag, 15. 12.: Antreten um 9.30 Uhr an der Wärmstube zur Sammlung.

Deutsches Jungvolk-Jahnelin und JM-Gr. 12/401. Samstag, 14. 12.: Antreten um 12.30 Uhr an der Wärmstube zum Sammeln. Wenn schulfrei, Antreten um 9.30 Uhr. Die Jungmädels haben ihre Socken und Brötchen mitzubringen.

Ehrentafel des Alters

12. Dez.: Landwirt Johannes Döll, Birkenfeld, 82 Jahre alt.

Aus den Nachbargauen

Appenweier. (Beim Langholzabladen 15. 12. verunglückt.) Beim Langholzabladen wurde der Ortsbauernführer August Scheermann von Urloffen so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Scheermann hinterläßt Frau und ein Kind von 10 Jahren.

(1) Ochsenbach bei Kchern. (Wenn Kinder mit dem Feuer spielen.) Das Oekonomiegeld des Landwirts Albert Gornau wurde durch Feuer zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden. Die große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Brand durch Kinder verursacht wurde, die „Feuerles“ spielten.

Freiburg. (Goethe-Medaille für Professor Kapp.) Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. phil. h. c. Wilhelm Kapp in Freiburg i. Br. in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Elsaß und um die deutsche Zeitungs- und Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Strasbourg. (Waisenhaus in „Karl-Roos-Haus“ umbenannt.) In einer schlichten, aber eindrucksvollen Feierstunde wurde das Straburger Waisenhaus im Stadtteil Reudorf in „Karl-Roos-Haus“, Jugendpflegeheim der Stadt Strasbourg, umbenannt.

Schweizer Fremdenverkehr weiterhin unbefriedigend.

Obwohl die Uebernachtungsziffern im September gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr von 109 000 auf 955 000 gestiegen sind, ist die Frequenz im Schweizerischen Fremdenverkehr weiter höchst unbefriedigend. Vor allem ist das schweizerische Gastgewerbe nach den Ausführungen des Eidg. Stat. Amtes durch den vollständigen Zerfall des internationalen Reiseverkehrs schwer geschädigt. 49 Prozent beträgt der Rückgang in den Uebernachtungsziffern der Auslandsgäste. Die Betten waren nur zu 23,6 Prozent beanprucht.

Wildbad, 13. Dezember 1940.

Todes-Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Treiber

am 10. Dezember 1940

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Marie Treiber**
Rudolph Treiber
Hermann Treiber.

Beerdigung Samstag den 14. Dezember, nachmittags 2 Uhr (Waldfriedhof).

Wie bringen Ihnen eine Fülle von praktischen Geschenken für den Gabentisch in:



Speise- und Kaffee-Servicen in Porzellan und Steingut
Bier-, Wein- u. Likör-Servicen in Glas-Kristall u. Steingut
Kristall-Schalen, Vasen, Römer
Toilette-Garnituren, Drehplatten
sowie viele praktische, neuzeitl. Haus- u. Küchengeräte
in preiswerter Auswahl

Gebr. Sauter

Inh.: Emil Stüssli - Pforzheim - Apothekergasse 3-5

Pfingstweiler, 13. Dezember 1940.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Ludwig König

Landwirt

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 85 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Ernst König mit Familie
Gottlieb Dietz mit Familie, Langenalb
Karl König mit Familie
Jakob Vischer mit Familie, Conweiler
Marie König
Christian Lutz mit Familie
Eugen König mit Familie
Otto König mit Frau.

Beerdigung Samstag nachm. 3 Uhr in Pfingstweiler.



Man sieht es ihr an

sie hat gut eingekauft, sie war bei

Elise Bäuerle

da gibt es ja auch so viele reizende Geschenke, die jedes Herz erfreuen. Kommen und wählen Sie bei

Elise Bäuerle

Korsette - Wäsche
PFORZHEIM
Oestliche im Rathaus

Wenn

Schuhe

dann die vorteilhaftesten

vom Schuhhaus

Helmut Krause

Das grosse Spezialhaus

Pforzheim, Leopoldstr. 13

Nat.-Soz. Lehrerbund

Kreisabschnitt Neuenbürg

Nachruf

Tieferschüttert teilen wir mit, daß unser lieber Kamerad

Ludwig Rau

Hauptlehrer in Calmbach

unerwartet schnell von uns geschieden ist. Wir wollen unserem stets einsatzbereiten und vorbildlichen Kameraden ein gutes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet in der Heimat des Verstorbenen statt.

Der Kreisamtsleiter.



Sie freut sich, daß sie es nicht versäumt hat

Porzellan, Kristall und Glaswaren

einzu kaufen bei

Weiß

Pforzheim

Oestliche 3, am Marktplatz das Haus für solide Haushalt- und Küchengeräte

Neuenbürg,

Mehlgerei Robert Senfrieb empfiehlt

Hammelfleisch

Wernbach,

Eine schöne **Muh- u. Fahrtruh**

mit dem 3. Rad, 28 Wochen trächtig, zu verkaufen.

Rtingstr. 97.

Kinderwagen

jetzt wieder in großer Auswahl bei



Koffer-BROSS

Pforzheim, Ecke Zerrener- u. Baumstr.

Weihnachtskarten & Weihnachtsband

Weihnachtseinwickelpapier

E. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg, Tel. 404

Die Spannung USA-Japan

Tokio, 12. Dez. Amerikas Haltung gegenüber Japan vor allem in jüngster Zeit findet hier zunehmende Beachtung. Die Blätter geben täglich amerikanische Reaktionen wieder und stilleren in verklärtem Maße auch die US-Pressen. So verzeichneten mehrere Blätter die fähle Aufnahme, die die Erklärungen Roosevelts vor den Vertretern der Auslandspresse in den USA fanden, während sich die Morgenpresse vom Mittwoch mit den Auswirkungen des am 30. Dezember in Kraft tretenden amerikanischen Exportlizenzsystems für Eisen befaßte. Pressekreise in Washington, so meldet der dortige Domei-Vertreter, rechnen mit einer scharfen Reaktion Japans auf die neue amerikanische Beschränkung der Ausfuhr von Stahl. Die USA-Presse spreche selber von einem schweren Schlag gegenüber Japan und verbände die neue amerikanische Maßnahme mit den jüngsten erziehlich-amerikanischen Finanzbesprechungen die ein Beweis dafür seien, daß man beabsichtige, die totalitären Staaten mit Wirtschaft- und Finanzwaffen zu schlagen. 'Folschi Schimbun' stellt in einem Bericht aus New-York fest, man sei dort der Auffassung, daß die Maßnahme ein deutliches Zeichen gegen Japan erkläre sei. Das Blatt spricht weiter davon, daß die USA-Regierung beabsichtige, die Flottenflotte parallel mit der zunehmenden Exportbeschränkung gegenüber Japan zu vergrößern. Die Politik Amerikas werde voraussichtlich bereits in nächster Zeit verwirklicht werden.

Südamerika will arbeiten und fortschreiten

Scharfe ökonomische Abrechnung mit dem Panamerikanismus

Santiago de Chile, 13. Dez. Was in Bezug auf die Beziehungen der südamerikanischen Länder zu den USA seit langem allgemeines Empfinden war, spricht die chilenische Zeitung 'Mercurio' ungehinkt in einem scharfen, teilweise ironisch gehaltenen Beitrag aus.

Das Blatt meint, der Panamerikanismus sei in der Theorie und durch juristische Abkommen zur Genüge weit gediehen, aber im gleichen Maße wie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wüchsen, würden praktische Lösungen hinausgeschoben. weil Egoismus, Vorurteile, ideologischer Eifer u.ä. vorherrschten. Auf dem bisherigen Wege werde Amerika niemals eine starke wirtschaftliche Einheit werden. Die Probleme würden täglich brennender und die 200 schönen Worte täglich hülsen nichts. Der Friede in Europa sei immer ein tatsächlicher Vorteil für die amerikanischen Länder gewesen. Die Union, Krieg für die europäischen Mächte in den USA zu finden, sei bald verfliegen. Dar gelte für das gesamte Iberoamerika. Auch in Bezug auf das Kreditwesen sehe man jetzt, daß nordamerikanische Kredite leichter an China gegeben würden als an amerikanische Länder. Trotz Nachbarschaft und Hemisphärenverwandtschaft. Das Ergebnis sei, daß der Panamerikanismus heute stärker statt härter werde, denn Südamerika wolle arbeiten und fortschreiten, was aber durch die Haltung der USA verhindert werde. Zwangsweise komme man zu dem Schluß, daß Friede unter den Großmächten am meisten im Interesse der Zukunft der amerikanischen Länder liege.

Defanow bei Ribbentrop

Berlin, 13. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Wladimir Georgijewitsch Defanow, zum Antrittsgelände.

Londons Schrei nach besseren Flugzeugtypen

Der Luftkrieg über England, in dem Großbritannien fast täglich neue schwere Wunden erlitten werden, bereitet der britischen Presse schwere Sorgen. In London schreit man nach neueren, besseren Flugzeugtypen. England hat nur wenig Vertrauen zur Kampfkraft der Maschinen, die Amerika liefern soll. Diese Tatsachen werden durch einen Londoner Eigenbericht von 'Sudovenska Dagbladet' stark unterstrichen. Darnach sollen britische Zeitungskommentare die Öffentlichkeit vor Illusionen warnen: Große Verluste der 'Deutschen Luftarmada' so heißt es in der britischen Presse, seien während des Winters unwahrscheinlich. Ja selbst wenn diese ganze deutsche Luftflotte verloren ginge, so würde durch derartige Verluste die Schlagkraft der deutschen Luftstreitkräfte im Frühjahr nicht geschwächt werden. Deutschland könne es sich leisten, diese gerade im Augenblick gegen Großbritannien eingesetzte Luftflotte zu verlieren. Die strategische Aufgabe dieser deutschen Luftflotte sei, durch Angriff auf die britischen überseeischen Lieferungen die Produktion, die England voll kampffähig machen solle, zu desorganisieren. England habe sich so allmählich auch, so berichtet der Londoner Korrespondent von 'Sudovenska Dagbladet', weiter im Gegensatz zu früher zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß Wettererleichterungen für die deutschen Bomber keine wesentliche Rolle spielen. Die deutschen Maschinen könnten eben bei jedem Wetter geflogen werden.

'Sundan Times' greift nach 'Sudovenska Dagbladet' die britische Reaktion heftig an wegen der Verwendung veralteter Flugzeugtypen. England könne nicht, so schreibt das Londoner Blatt, auf einen Sieg hoffen nur durch die Organisation seiner Verteidigung gegen die stets wechselnde Form des Angriffes. Unschlüssigerweise gebe es in England keine ausreichende Initiative bei der Entwicklung von Flugzeugtypen. Hurricane und Spitfire seien bereits vor sechs Jahren erfunden worden. Sie seien darum veraltet gegenüber den neuen Maschinen, die Deutschland bald zeigen werde.

Siebenbürger Studenten in der Heimat ihrer Ahnen

Berlin, 12. Dez. Eine Gruppe von 24 Studenten und Studentinnen aus Siebenbürgen unternahm eine Fahrt nach Luxemburg. Der Besuch der Heimat ihrer Ahnen - die Verfahren der heutigen Siebenbürger Deutschen jagen aus Flandern und Luxemburg in den Südoften - war verbunden mit der Vorführung alten deutschen Kulturgutes durch die Spielführer. Das Programm umfaßte siebenbürgische Tänze und Lieder, die zum Teil in Mundart gefungen wurden. Der zweite Teil trug dann das Bekenntnis zum Deutschland und zum Großdeutschen Reich in Form einer Skizze und einer Anzahl volkstümlicher Kompositionen. Die Aufführungen in Luxemburg (Stadt), Eich, Dietrich und Grevenmacher waren überfüllt. Die Luxemburger ließen sich von der manchmal geradezu erstaunlichen Uebereinkunft Siebenbürgischer und luxemburgischer Mundart überzeugen.

Italiens Zuckerrübenerte größer als je zuvor

Landwirtschaftsminister Tassinari hat in einem Bericht an den Duce mitgeteilt, daß die Zuckerrübenerte im Jahre 1940 größer war als je zuvor. Die Ernte aus 175 000 ha belief sich auf 51 Millionen Doppelzentner Zuckerrüben, aus denen 5 1/2 Millionen Doppelzentner Zucker, eine Million hl Alkohol, 30 Millionen Doppelzentner Viehfuttermittel sowie eine Million Doppelzentner Melasse für industrielle und Kleinzwecke gewonnen wurden.

Spanisch-argentinische Freundschaftsbegegnung

Die Madrider Presse steht östlich im Zeichen der spanisch-argentinischen Freundschaftsbegegnung, die am Donnerstag anlässlich der Ueberreichung des Beglaubigungs-schreibens des neuen argentinischen Botschafters in Madrid stattfand. In großen Ueberschriften werden die markantesten Sätze der Ansprache hervorgehoben. Dabei wird betont, daß das Herz Spaniens für Südamerika und den hispanischen Gedanken schlägt. Die Zeitung 'ABC' schreibt in einem Kommentar, daß sich das freundschaftliche Gefühl und die Zuneigung über das unpersonliche und förmliche Protokoll hinwegsetzt hätte und daß das spanische Volk dem Vertreter der arantinischen Nation einen Empfang bereitet habe, wie er nur wenigen ausländischen Diplomaten zuteil zu werden pflegt. Die Vorstellung beim spanischen Staatschef sei geradezu ein Fest der Hispanität gewesen. Sprache, Rasse und Sprache seien wirkungsvoll als die große Einheit der hispanischen Völker herausgestellt worden.

Was sagen die britischen Arbeiter dazu?

In Citrine wurde aus dem Kreise der Pressevertreter die Frage gerichtet, ob England sozialisiert werden würde. Citrine gab stotternd und nicht wissend, was er überhaupt sagte, zur Antwort: 'Sobald der Krieg vorbei ist, wird England wieder zum demokratischen System zurückkehren' Churchill und seine Kofte, so wenigstens wird von ihnen immer behauptet, kämpfen für die Befreiung der unterdrückten und verflochtenen Völker, für die Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt.' Aus Citrines Munde jedoch erschallt man nun plötzlich, daß England nach dem Kriege wieder zum demokratischen System zurückkehren wird. Zurückkehren also zu einem System, das in England schon immer herrschte, zur Politik also der Unterdrückung und Verflöschung der Völker, zurückkehren zu den plutokratischen Ausbeutermethoden und damit zur Aufrechterhaltung der Herrschaft des Geldes. Dafür also kämpft das englische Volk, muß es kämpfen und bluten! Wenn Citrine abschließend erklärte, daß die Opfer, die das englische Volk bringen muß, groß seien, und daß beispielsweise von je 5 Dollar Einnahmen 4 Dollar 37 Cent von der Regierung als Staatssteuer wieder weggenommen würden, so unterstreicht er damit nachdrücklich das, was Churchill unter demokratischem System verstanden wissen will.

Wir haben den nichts hinzuzufügen; wir wußten immer schon, daß es der Sinn dieses von den Londoner Kriegsbehörden angezettelten Krieges war, ihre Herrschaft des Geldes der Welt aufzuwinkeln und mit den gemeinsten und brutalksten Methoden einen Frieden der Arbeit und Gerechtigkeit zu unterdrücken.

Großfeuer auf der Insel Martinique

DRS Genf, 13. Dez. Wie aus Blich gemeldet wird, hat nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums ein riesiges Feuer ein Viertel der Stadt Martinique auf der Insel Martinique zerstört. Insgesamt wurden 23 Häuser in Asche gelegt. Ein heftiger Sturm machte die Löscharbeiten unwirksam.

Koloniale Schulung der Sicherheitspolizei

DRS Berlin, 12. Dez. Auf Anordnung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei werden seit einiger Zeit Polizeikommandos aller Sparten auf ihre koloniale Verwendung hin vorbereitet. Um den Beamten auch die praktischen Erfahrungen der italienischen Kolonialpolizei zu vermitteln, schließt sich an die theoretische Ausbildung in Deutschland nach Vereinbarung mit dem italienischen Kolonialministerium noch eine vierwöchige Schulung auf der Kolonial-Polizeischule in Rom an. Wie bereits gemeldet, sind die ersten 50 SS-Führer und leitenden Beamten der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes zu diesem Zweck vor kurzem in Rom eingetroffen. Weitere werden in Kürze folgen. Zu gegebener Zeit soll die Ausbildung noch durch einen mehrmonatigen praktischen Polizeidienst in den italienischen ostafrikanischen Kolonien vervollkommen werden.

Neues aus aller Welt

Tablischer Sturz. Ein rasches Ende fand in Hochbühl bei Grutzn ein Mann, der sich zu seiner Arbeitsstelle begeben wollte. Nur wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt stolperte er und stieg beim Fallen mit großer Wucht mit dem Kopf auf die Bordsteine. An den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist der Unglückliche bald gestorben.

Auto mit fünf Insassen verunglückt. Auf der Fahrt von München nach Nürnberg geriet in der Nähe der Ortschaft Langenbrunn ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen auf der abschüssigen Straße ins Schlingern und fuhr in schnellem Tempo auf die Böschung. Ein Ingenieur war sofort tot, zwei der mitfahrenden Frauen erlitten schwere Verletzungen. Eine von ihnen war durch den Wagen auf die Böschung an einen Baum geschleudert worden, wo sie bewußtlos liegen blieb. Der Fahrer selbst erlitt leichtere Verletzungen, während der dritte Mitfahrer mit dem Schrecken davonkam.

Von einer Kuh tödlich verletzt. In der Ortschaft Nignsee bei Zengling kostete ein eigenartiger Unfall der bejahrten Erzählerbehrten das Leben. Die Frau hatte bei der Mollerarbeit von einer Kuh einen Schlag bekommen. An den schweren inneren Verletzungen ist sie in einem Krankenhaus verstorben.

Der Fremdkörper im Schnee. In der Ortschaft Wiberwier im Kreise Neuchâtel ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Ein sechsjähriges Mädchen schlief im Schnee, wobei das Kind einen Fremdkörper in sich aufgenommen, der es im Schlaf verletzte. Ehe noch das Mädchen zur Operation gebracht werden konnte, erlag es seinen Verletzungen.

Wohnung mit zwei Kindern. Ein junges Paar hatte eine Familie in Jberbüren mit einer Hauswirtschaftin. Alles reute sich schon auf den schmachtigen Braten, doch ein Ereignis vereitelte den Genuß. Beim Eintreten des Saiges verdrückte der Kaufmann aus Versehen Soda. Als der Jretum erkannt wurde, war es schon zu spät und das geschlachtete Schwein kann nur noch bei der Kadavercanali verwertet werden.

Von der Schwebelbahn in die Suppe gefährt. Gegen 7.15 Uhr fuhr ein in Richtung Wuppertal fahrender Schwebelbahnzug mit dem Rotormotor und dem Vortriebsmotor mit Anhängern über den Bahnhof Wuppertal hinaus. Infolge der Dunkelheit hatte der Schaffner des Anhängers das Ausweichen des Zuges nicht bemerkt und öffnete die Wagengüter. Ein Fahrgast fiel aus und stürzte in die Suppe. Von zwei Polizeierkennern wurde er aus der Suppe gezogen und ins Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr besteht nicht.

Große Ueberschwemmungen im Marisa-Gebiet. Bodenbrüche und das Hochwasser der Flüsse Marina und Tschuditscha verursachten in der Stadt Adrianopol große Schäden. Rund 1000 Häuser sind überflutet und müssen geräumt werden. 200 Häuser sind eingestürzt und 150 unbewohnbar. Die Ueberschwemmung der Marisa hat auch im osttrakiatischen Grenzgebiet besonders große Anschläge angenommen. Manche Dörfer liegen unter Wasser, und viel Vieh ist in den Fluten umgekommen.

Orkan auf den Philippinen - 61 Tote. In der vergangenen Woche wurden die Philippinen von einem heftigen Sturm heimgesucht, dem 21 Menschenleben zum Opfer fielen. Großer Schaden wurde an Gebäuden und der Ernte angerichtet. Der Gouverneur forderte dringend Lebensmittel, Kleidungsstücke, Baumaterialien und Medikamente an.

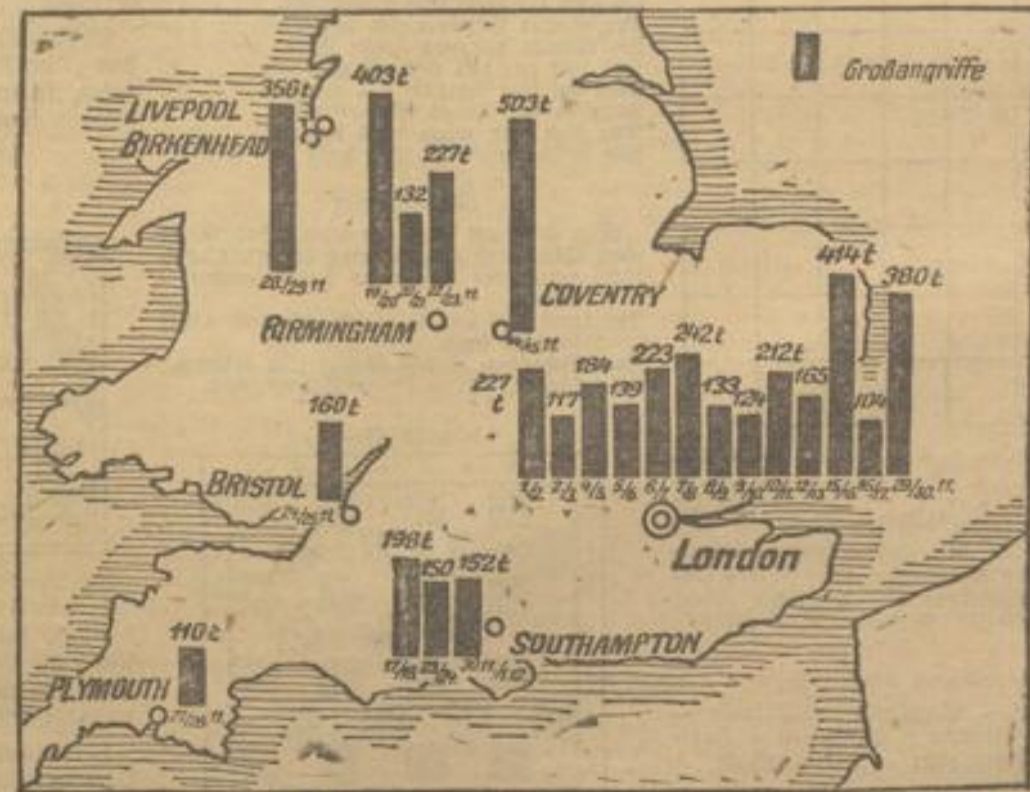
Berlin. Der Führer hat in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung dem langjährigen Generaldirektor und jetzigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Rheinmetall-Werke AG, Geheimen Regierungsrat a. D. Max Weßler, das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Dakarell. Das rumänische Ärztekollegium gibt bekannt, daß die jüdischen Ärzte ihre arischen Patienten nur noch bis 31. Dezember behandeln dürfen und dann das Gesetz in Kraft tritt, nach dem jüdische Ärzte nur noch jüdische Patienten haben dürfen.

Belgrad. Prinzregent Paul empfing den ungarischen Außenminister Graf Csiq in Anwesenheit des ungarischen Gesandten sowie des jugoslawischen Außenministers Cincar-Wirkowitsch.

Newyork. Einer der Sekretäre Gandhis wurde, einer Rundfunkmeldung zufolge, wegen Verstoßes gegen die Kriegsgehalte verhaftet. Kürzlich wurden bereits verschiedene andere Anhänger Gandhis verhaftet.

Washington. Wie United Press meldet, veräußerte Präsident Roosevelt eine scharfe Kontrolle der Ausfuhr sämtlicher Eisen- und Stahlprodukte. Die Exporte nach Großbritannien und den amerikanischen Republiken werden davon nicht betroffen.



Tagesabwurfungen im Monat November 1940 bei Großangriffen der deutschen Luftwaffe, angegeben in Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm). Weltbild-Gesellschaft (W.).

Wenn das Polareis schmilzt

Eine Erdkatastrophe würde eintreten

Der Wechsel zwischen Wärme-Epochen und Eiszeiten auf unserer Erde ist nach neueren Forschungen auf die Schwankungen des Kohlendioxidgehaltes der Luft zurückzuführen. Es konnte nachgewiesen werden, daß in den Zeiten starker vulkanischer Ausbrüche, durch welche große Mengen Kohlendioxid in die Luft gelangten, Wärme-Epochen eintraten, während in Zeiten vulkanischer Ruhe die Temperatur abnahm. So war die diluviale Eiszeit durch einen fast vollkommenen Stillstand der vulkanischen Tätigkeit bedingt, während im Anfang und in der Mitte der Tertärepoche der Vulkanismus außerordentlich stark, die Temperatur daher hoch war.

Das Ansteigen der Temperatur hat naturgemäß einen rascheren Abschmelzprozeß der Polgletscher und eine dadurch bedingte Erhöhung des Meeresspiegels zur Folge. Dieser Vorgang wäre für die Festländer der Erde von größtem Verhängnis, würde er sich nicht über Zeiträume von vielen Jahrhunderten erstrecken. Wenn beispielsweise das Abschmelzen des Polareises in verhältnismäßig kurzer Zeit vollzogen ginge, so würde eine ungeheure Sintflut über alle Kontinente der Erde hereinbrechen; denn die Weltmeere wären nicht imstande, die von den Polgebieten frei werdenden Schmelzwasser zu fassen. Daß eine solche Katastrophe unseren Untergang bedeuten würde, ist gewiß.

Und doch könnte eine solche Erdkatastrophe einmal ganz überraschend durch kosmische Ursachen herbeigeführt werden. Bekanntlich bewegt sich unsere Erde mit samt der Sonne und dem ganzen Planetensystem nahezu gradlinig durch den Weltraum nach der Richtung des Hertzscherbildes. Auf diesem Wege kommt die Erde allmählich in verschiedene Regionen des Himmelsraumes, dessen Temperatur infolge der ungleich verteilten heißen Sterne an verschiedenen Stellen variiert. Da es Millionen von vielen Millionen Grad Hitze gibt, die ihre Wärmeströme unausgesetzt in den Weltraum strahlen, so ist wohl anzunehmen, daß die Temperatur des Weltraumes an manchen Stellen kleinen Schwankungen unterworfen ist, die auf das Klima der Erde Einfluß haben müßten. Und wie man erforscht, genügen zur Veränderung der Wärmehaushalt unserer Planeten und zur Umwälzung unserer klimatischen Verhältnisse nur ganz geringe Temperaturunterschiede von nur wenigen Zehntelgraden im Universum.

Dieser Umstand hat für uns eine um so größere Bedeutung, als es Stellen im Weltraum gibt, die von riesigen Sternhaufen bevölkert sind, innerhalb deren Grenzen gewisse Schwankungen in der Welttemperatur mit ziemlicher Bestimmtheit vermutet werden können.

Es wäre nicht auszuweisen, was geschehen würde, wenn die Erde bei ihrem Flug durch den Weltraum in eine solche kosmische Wolke geraten würde. Nach einer Schätzung des amerikanischen Forschers Dr. William J. Humphreys würde schon eine Steigerung der Temperatur von nur drei Grad genügen, um eine *glaciation* auf unserem Planeten herbeizuführen. Hält doch der ungeheure Eisbestand unserer Polargebiete ganz enorme Wassermassen gebunden, die bei einer rasch eintretenden Eisschmelze in die Weltmeere zurückströmen würden. Nimmt man für das Südpolaregebiet einen Eisbestand von rund 13 700 000 Kubikkilometer und für Grönland einen solchen von 1 930 000 Kubikkilometer an, so ergibt sich für diese beiden Eisregionen eine Gesamtmenge von 16 630 000 Kubikkilometer Eis, deren Schmelzwasser

genügen würden, um das Niveau von 357 Millionen Seeequadratkilometer um 50 Meter zu heben.

Eine solche Erhöhung des Meeresspiegels hätte eine katastrophale Ueberschwemmung aller Kontinente zur Folge. Die Ostküste der Vereinigten Staaten mit ihren bedeutenden Seehäfen und Weltstädten würde in den Fluten versinken, und nur die Spitzen der Hochbauten würden daraus noch hervorschauen. In Europa wären die Folgen von ebenso schrecklicher Tragweite. London und der größte Teil Englands würden versinken. Holland würde von der Bildfläche vollständig verschwinden. Die Bögen des Mittelmeeres würden bis in die Sahara hineinfluten, und das Schwarze Meer würde sich mit dem Indischen Meer vereinigen. In den bevölkerten Ebenen Afrikas, und da wo jetzt Millionen in den unteren Teilen der Täler Indiens und Chinas leben, würden die Fluten der Schmelzwasser neue Meeresküste bilden, und viele der berühmtesten Inseln der Welt würden verschwinden. Ganze Provinzen und Staaten würden von den Fluten eingeschlossen sein, und der größte Teil der gesamten Kultur würde vernichtet werden.

Man mag über diese Perspektive urteilen wie man will, doch ändert sich nichts an der Tatsache, daß Möglichkeiten für solche Ereignisse bestehen. Und wer wollte behaupten, daß nicht noch andere kosmische Einflüsse — und sei es nur eine intensivere Sonnenstrahlung — zur Erhöhung der Erdtemperatur beitragen könnte? Wir wissen aus den Forschungen der Astrophysik, daß nur der 270-millionste Teil der von der Sonne ausgestrahlten Energie unserer Erde zugute kommt und die mittlere Jahresstemperatur, die für Europa 13 Grad Wärme beträgt, ohne Sonnenstrahlung auf 73 Grad Kälte sinken würde. Von einer Schwankung der Sonnentemperatur hängt unser ganzes Dasein ab und wir kurzlebigen Menschen wissen nicht, welcher Schwankungswandel sich auf unserer Erde noch vollziehen wird.

Raugummi — 5000 Jahre alt

Kleine Geschichte der Mundhygiene im Laufe der Jahrhunderte

Mundflüßlein ist ein von Binn und gegossenes Geschirre mit einer Schnaupe und Spritze versehen, benetzt mit dem dem Dandflüss und fließt sich das Frauentimmer den Mund daraus auszufließen.

(Aus einer im Jahre 1715 erschienenen Schrift über die Mundpflege.)
Es ist sicher nicht allzu voreilig behauptet, wenn man behauptet, daß zwischen den Ägyptern des Jahres 3638 v. Chr. und den Amerikanern des Jahres 1938 n. Chr. verhältnismäßig wenig Beziehungen bestanden. Daran änderte sich auch dann nichts, wenn die Amerikaner mit smarter Gründlichkeit eine der Pyramiden von Gizeh abbrochen und im Naturgeschichtsgebiet am Hellmonsberg wieder aufbauen würden. In diesem Falle hätte die Geschichte sogar eine Pointe für uns bereitet: das kleine Räckchen Raugummi in der Westentasche des Amerikaners, der hochmütig vor der Pyramide steht und ihren Wert in Dollars umrechnet, bedeutet nichts anderes als das Räckchen Raugummi im Faltenwurf des ägyptischen Gewandes. Raugummi ist also eigentlich schon fünftausend Jahre alt und seine abso-

Büchermarder im Mittelalter

Schon im Mittelalter hatte man häufig Veranlassung, sich über die „schlechte Behandlung“ ausgeliehener Bücher zu beschweren die auch heute noch zum Aerger von Bücherbesitzern geistet wird. Nur war damals ein beschädigtes oder gar verlorengegangenes Buch schwerer zu ersetzen, da es ja noch keine Buchdruckerkunst gab und die Bücher mühevoll geschrieben und gemalt werden mußten.

Besonders schlimme Erfahrungen machten die Mäntel, die häßlich blücher und foliolen ausstehen und die schließlich gezwungen waren, sich durch einen förmlichen Eid zu verpflichten, keine Abschriften mehr an Auswärtig abzugeben. Die Statuten der Schonen von Paris 1212 und von Rouen 1214 brugen dies.

Daß die Benutzer fremder Bücher mit dem ihnen anvertrauten Buch wenig sorgfältig umgingen, ist mehrfach bezeugt. In Regensburg, in St. Emmeran zu Regensburg, daß dieser ihm ein geliehenes Buch fälschlich schmugig und sogar gerissen zurückgeschickt habe.

Rudolf von Gleiche, Befehl einer Burg bei dem Stift Seitenstetten, beklagt im Jahre 1264, daß er von dem Propst in St. Pölten einen Band mit zwei Handschriften endlich zurückerhalten habe, aber erst durch die Vermittlung des Passauer Bischofs Otto von Osnaburg, der den faumseligen Entleiher durch einen Befehl zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen mußte.

Der Preis, den solche mittelalterlichen Handschriften darstellten, führte nicht selten auch zu Diebstahl oder, wenn die Manuskripte mit wertvollen Materialien geschmückt waren, zur Entwendung von Silber. Deshalb verließen die Schreiber von Büchern ihre Werke oft mit Verwünschungen an die Adressen der Büchermarder. Auch die Kataloge enthielten dergleichen trübselige Sprüche. So fanden wir auf dem Deckel eines mittelalterlichen Buches die Entwarnung:

Handschrift des Alexander, Friede dem Schreiber, Segen dem, der sie bewahrt, Fluch dem, der sie nimmt. Und:

„Wer das Buch sel, desfelben sel, muße sich ertoben hoch an ein anlan oben.“

Die Erfindung der geschwätzigen Abtrübsel.

Es wird den Amerikanern schwerfallen, die Urheberrechte am Raugummi abtreten zu müssen, aber es steht eben fest, daß die Menschen im alten Europa und im älteren Asien vor Washington und Edison auch schon einige Einfälle hatten. Es mag aus Gründen der Sparsamkeit geschehen, wenn vorchristliche Leute die Hälfte ihres Raugummipäckchens unter die Tischplatte ließen, um nach geraumer Zeit wieder von ihr Gebrauch zu machen; außerordentlich hygienisch ist das wohl nicht gehalten. Und trotzdem ist Raugummi ein Mittel der Hygiene genau so wie es Raugummi im alten Rom, im alten Alexandria und Babel auf den Malaiischen Inseln gewesen ist und noch ist. Die Mundhygiene ist keine Erfindung der modernen Zeit, sie hat bereits eine Geschichte, die älter ist als die Pyramiden von Gizeh. Ghrung Abdul Kalam, der um 950 praktizierte, nach einer Jagdextraktion vertrieht er Wein, Essig oder Salzsäure zur Stillung des Durstes und Desinfektion der Mundhöhle. Aber wir können getrost den klassischen Boden verlassen und uns ein wenig in Deutschland umsehen. Auch wurde (wie Dr. O. Schömann, Dresden,

in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ erläutert) mit der intensiveren Mundpflege die Bedeutung der Mundhygiene erkannt. Pflanzen, Wursta und Malz (im Grunde zerkautes Tannenholz) waren die besten Mittel. Natürlich ging die Entwicklung in der Geschichte der Mundhygiene nicht gradlinig und gleichmäßig vor sich. Man weiß, daß die Hygiene am Hofe der verschiedenen französischen Könige des Mittelalters eine ziemlich dürftige Rolle spielte und daß nicht alles düsterte, was glänzte. Es gab eine Zeit, da das Waschen mit Wasser eine geradezu unvollständige Handlung darstellte. Die hygienischen Mängel wurden fortwährend mit Fuder zugedeckt und die zarten Orientalschönheiten hatten nicht nur einen dekorativen Sinn, sondern eine ziemlich handliche Bedeutung; mit ihnen wehrte man den unerträglichen Gerüchen die unweigerlich bei festlichen Anlässen, z. B. auf Ballen und im Theater, die haben Verantwortlichkeiten verhängten. Die alten Mittel, Waschen, „Schmeddelgehen“ usw. errietherten die charmannte und geistreiche Konversation nach der byzantinischen Seite hin. Später — etwa um 1600 — wurde nach dem Essen — welcher Luxus! — Mundspülwasser gereicht. Noch im Jahre 1813 lobte die Tatsache eine Zeitungsmeldung, daß Madame de la Fayette ein gerühmtes „Eau balsamique“ führte, mit dem sich die Damen den Mund wühlten und das Gesicht wühlten.

Wir dünken uns über diese Dinge erhaben und nehmen es — eine menschliche Schwäche — als selbstverständlich hin, daß die moderne Mundhygiene, die Zahnpflege, alle jene Methoden und Mittel kennt die der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts, dessen Zähne durch kulturelle und zivilisatorische Fortschritt verrotten und geschwächt sind, für sich in Anspruch nehmen will.

Aber selbst das Wissen des Menschen, der im zwanzigsten, also in seinem vornehmsten Jahrhundert, technisch alles für möglich hält, würde etwas nachdenklicher, wenn er wirklich möchte, welche gründliche Forschungsarbeit in den Laboratorien der chemischen Industrie geleistet wird. Die moderne Mundhygiene ist nicht nur oder nur zu einem geringen Teil eine Frage der Kosmetik, wesentlich wichtiger sind die pharmakologischen und bakteriologischen Ergebnisse, die zu Mundspülmitteln führten, die auf rein desinfizierender Basis aufgebaut sind. Die Kosmetik wurde hierbei zum sekundären Begriff und die Hygiene das Primäre.

Der Weg vom Mundflüßlein tausenden Jahre vor dem zweiten Jahrhundert nach Christi und des nachdenklichen Hippokratès bis zur selbstverständlichen Anwendung der aromatisierten Lösung des chemischen Jahrhunderts ist — man kann es nicht leugnen — nicht nur weit, sondern auch ungewöhnlich, und er führt zu der Erkenntnis, daß eines nicht nachgelassen hat: die Sehnsucht nach der Gesundheit.

Die Anekdoten-Echo

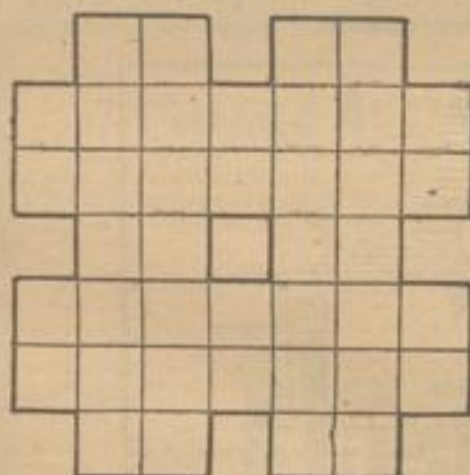
An einem schönen Frühlingsmorgen machte König Friedrich Wilhelm III. seinen gemohnten Spaziergang im Schlosspark. An der Wand eines weißen Pavillons bemerkte sein aufmerksam Auge eine frische Inschrift, und er trat näher und las:

„Unter diesen Bäumen
Röcht' mein Leben ich verträumen.“
August v. B.“

Von so viel Romantik aus unbefriedigtem Gefühl erheitert, nahm der König seinen Bleistift und schrieb darunter:

Unfinn, Auguste,
Geiraten mußst du!
Friedrich Wilhelm.“

Magisches Quadrat



Die Buchstaben a, a, a, a, a, a, d, b, c, e, e, e, e, f, f, f, f, f, g, g, l, l, l, l, l, n, n, n, n, n, o, o, o, o, r, r sind derart in die Felder einzutragen, daß sowohl in den senkrechten als in den entprechenden waagerechten Reihen die gleichen Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. europäischer Staat, 2. Schmuckstein, 3. Regenhamm, 4. Hölle.

Erdkundliches Kapselfel

Gefandtschaft — Wartegeid — Mikrobe — Schurzfell — Ukraine — Sontkosen — Roderich — Elektrität — Herrmannstadt
In jedem der vorstehenden Wörter ist ein kleineres Wort erdkundlicher Bedeutung enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser Kapselförter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, eine europäische Hauptstadt.

Ein Gott der alten Griechen trug Die Maid, die er im Herzen trug, Ob auch ihr Herz ihm zugewandt. Der Göttin Antwort, die bestand Im Namen nur von einem Land, Das sehr gar viel und oft genannt. Doch hat dem Gott sie v. u. genügt. Denn er war darob sehr vergnügt. Nun sage mir, wenn dir's bekannt, Wie heißt der Gott? Wie heißt das Land?

Drei Wörter
Man stellt mit Eins am letzten Jahrestage Nach Glück und Unglück eine Schicksalsfrage. Zwei nennt der Kaufmann jenen jungen Mann, Der lernt sich wichtig dünkt und noch nichts Rechtes kann. Zum Schreiben ist das Ganze sehr bequem, Es macht das Leben dir wohl angenehm.

Schachaufgabe

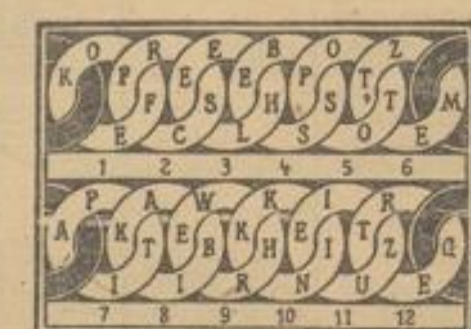


Weiße zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt

Anagramm

Tajo — Braun — Schrein — Niege — Senn — Meiser — Eger — Werder — Rome — Tuere — Vene — Dorst — Bistole.
Die Buchstaben in vorstehenden 13 Wörtern sind zu umstellen, so daß neue Wörter entstehen. In den Anfangsbuchstaben müssen diese alsdann einen Grub der erwachsenden Natur ergeben.

Ringfelle



In jedem der 12 Ringe befindet sich ein Wort von 6 Buchstaben mit nachstehender Bedeutung, das im Uhrzeigersinn zu lesen ist. Durch die Verschlingung der Ringe zu einer Kette sind zwei Buchstaben verdeckt, die hintereinander gelesen, einen Sinnbruch ergeben.
1. Reisebehälter, 2. Luchhart, 3. bindender Auftrag eines Vorgesetzten, 4. Gesamtheit der Röhne, 5. hochbordiger Eisenbahn, 6. Vorkauf, 7. kanadische Dirschart, 8. Beleuchtungsmittel, 9. Schutzwaße, 10. Hellanfall, 11. feillicher Einmarsch, 12. Neßwertretender Herrscher.

Silberrätsel

ath — bee — blau — dampf — di — di — di — e — et — en — eg — gelb — i — i — in — le — leicht — ma — mel — ne — ne — on — ve — re — to — schi — schim — fer — sis — wef — ta — the — ti — ti — til — ths — tor — vi

Aus vorstehenden 39 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Wort von Klücker ergeben.
Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Doktorarbeit, 2. Anfluchtort, 3. Salatsauce, 4. Sportweg, 5. ägyptische Göttin, 6. Forschungsreise, 7. Waldbrud, 8. Teil eines tierlichen Nahrungsmittels, 9. feiner Spott, 10. einfarbiges Pferd, 11. griechische Göttin, 12. Krafterzeugungsgerät.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Schachaufgabe: 1. Ege — bi, Eht — bi oder Eht anders, 2. g2x3 oder D1 — B matt, a) 1. ... beliebig anders, 2. D. T. S. 8 matt.
Illustrierte Kreuzworträtsel: Waagerecht: Zucker, Eid, Wut, Jücker; senkrecht: Turm, Kerze, Brett, Dieb.
Silberrätsel: 1. Wachen, 2. Offensive, 3. Duffschlag, 4. Lemgo, 5. Alarmplatz, 6. Uebergabe, 7. Freilassung, 8. Kabet, 9. Amaliti, 10. Marchkolonne, 11. Ehrenbuch, 12. Kitterel, 13. Kuchellapne, 14. Dragoner, 15. Gekladronschel, 16. Nachridtenkompanie, 17. Klidi, 18. Unterhand, 19. Kaufriemen, 20. Sattlerel, 21. Baskierel, 22. Feldweibel, 23. Erfragterel, 24. Regimentsaufzug, 25. Darius, 26. Kuffiken, 27. Uffur, 28. Fahnenelid, 29. Setzengewehr, 30. Biederpflegel. — Wohl auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd, ins Feld in die Freiheit gezogen.
Beleuchtungsmittel: Schneidemol, Kennst du deine großdeutsche Heimat: Nalmedu.